



Die GOLDFÄSCHEREI am SACRAMENTO FLUß  
in Californien.

Das 4. Heft von L. DELMONT's Reise in die USA.

Erhalten in Berlin



Staats, von hier strömen Bildung, Gemeinfinn und Humanität, genährt und gepflegt von tüchtigen Menschen, durch die Andern des Landes. Patriotische Männer riefen gemeinnützige, wissenschaftliche und wohlthätige Anstalten in's Leben, die Regierung bot ihnen dazu bereitwillig die Hand und half höhere Lehranstalten, Bibliotheken und Institute für die Bildung der Handwerker und Fabrikanten begründen. Hochsinnige Bürger verwendeten dazu ihr Vermögen. Carl Herrose und Joh. Georg Hunziker errichteten in Aarau eine polytechnische Schule, die erste der ganzen Schweiz. Rudolph Meyer, dessen großartiger Gemeinfinn so Vieles in der Schweiz geschaffen und angeregt hat, stattete das Gymnasium mit fürstlicher Freigebigkeit aus. Eifer für alles Gemeinnützige und Unternehmungsgest ist charakteristische Züge der Aarauer, und ein milder Geist der Humanität hat mehr als an andern schweizer Orten die Bevölkerung durchdrungen. — Zschokkes Wirken durch Geist und Beispiel ist sichtbar in vielen Dingen, und obschon der Weise selbst der Erde entrückt ist, wird sein Daseyn beständig unvergessen bleiben.

### DCLXXXV. Die Goldwäschereien in Kalifornien.

In Michel Angelo's „Jüngstem Gericht“ ist eine gar ergötzliche Figur zu schauen von einem Verdammten, der einen großen Geldsack mühsam hinter sich herschleift, während ein Teufel ihn mit dem Schwanz dem Höllensachen zuweischt. Der arme Schelm ist im Begriff, über der Anstrengung seine Schellenkappe zu verlieren; der mitleidige Teufel aber greift zu und schiebt sie ihm wieder zurecht. Wie manche nicht minder komische Gruppe würde das Bild enthalten, hätte der Maler das Leben und Treiben in den kalifornischen Schluchten und Bergen schauen können, wo der Zauberer Gold mit dem Menschen sein Hasinachsenspiel treibt.

Der Golddurst ist seit der Entdeckung des fabelhaften Reichthums, den das Gebirge Sierra Nevada in Kalifornien in seinem Schooße birgt, eine Art Typhus geworden, der ganze Völker ansteckte. Wie die Predigten des Peter von Amiens einst Hunderttausende von dem heimatlichen Heerde nach Palästina trieb, und wie damals weder Gefahr noch Leid den Menschenstrom zu hemmen im Stande waren, so sehen jetzt die Berichte aus dem Goldlande am Stillen Meere und die Erzählungen von den glücklichen Funden,

die manchen Goldgräber über Nacht zum reichen Mann machen, die Bevölkerungen der Oststaaten der nordamerikanischen Union beständig in fieberhafte Spannung. Seit drei Jahren verlassen in jedem Lenze Tausende auf Tausende Haus und Hof, Handel und Gewerbe, ein gutes Auskommen, Freunde und Verwandte, und wandern fort zwei tausend Meilen weit über die Prairie und durch wilde unwegsame Gebirge nach dem fernen Westen, um dort in den kulturlosen Thälern und Schluchten Kaliforniens, ein Leben voller Entbehrungen, Gefahren und Mühsal zu führen. Die Gewißheit desselben liegt auf der einen Waagschale, auf der andern die Hoffnung, — die kümmerliche Hoffnung, einige Pfund Gold aus dem Schlamm zu klauben; eine Hoffnung zumal, die erst Einem unter Zehn ganz erfüllt wird. Denn es ist eine Thatsache, daß der Tagelöhner in San Franzisko oder San Sacramento durchschnittlich mehr erwirbt, als der Abenteuerer im Gebirge, welcher Gesundheit und Leben auf das Spiel setzt. Es gibt keine härtere Arbeit und kein entbehrungsreicheres Leben, als das, welches der Goldwäscher in Kalifornien führt.

Unser Bild ist die treue Darstellung der Goldwäscher am Mokelumne-River, eines der goldreichsten Flüsse der Sierra und sein Thal ist das anmuthigste der ganzen Gegend. Aber die Schönheit desselben bleibt ungenossen; denn für den Goldwäscher hat die Natur keine Reize. Sein Sinn ist nur auf die Vorstellungen des Reichthums gerichtet, welchen er im Grunde des klaren Stroms oder unter der grünen Decke seiner Ufer vermuthet. — Wer steht dort im Wasser bis an den Gürtel, und wer ist Jener, der den Boden umwühlt vom Morgen bis zum Abend? Wähne nicht, es seyen Menschen, die vom Pfluge kommen oder Bergleute, gewöhnt so harter Arbeit; jener ist ein Arzt aus Boston; dieser mit dem verfilzten Haar und den abgerissenen Kleidern, die seit Monaten nicht von seinem Leibe kamen, ist ein junger Kaufmann aus New-York, ein *ci-devant* Liebesgott hinterm Kadentisch, der die Augen mancher Dame entzückte. Solcher Metamorphosen begegnet man auf jedem Schritt in den Goldregionen und das abschreckendste Neufiere verhüllt oft Menschen von höherer Bildung. Ein niedriges lustiges Zelt ist ihr Haus, die wollene Decke auf dem feuchten Boden ihr Bett, die selbstgekochte, schlechte Mehlsuppe, welche in den abgelegenen Thälern oft nicht einmal für Gold zu haben ist, ihr tägliches Mahl!

Aber was als Goldkörner Tausende in der Einöde mühselig sammeln unter den härtesten Entbehrungen — das, vereinigt zum breiten Goldstrom und ausgegossen über die Städte und Länder der Erde, befruchtet den Schoos der Civilisation mit neuen Lebenskeimen, und von der Entwicklung derselben wird die Geschichte noch viel zu erzählen haben.

